©Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, kurz AGES; download unter www.zobodat.at

PFLANZEN SCHUTZ

3/2001

Aus dem Inhalt:

Alternative Winterhafer?
Dipl.-Ing. Jutta Taferner und Ing. Christoph Langer 2

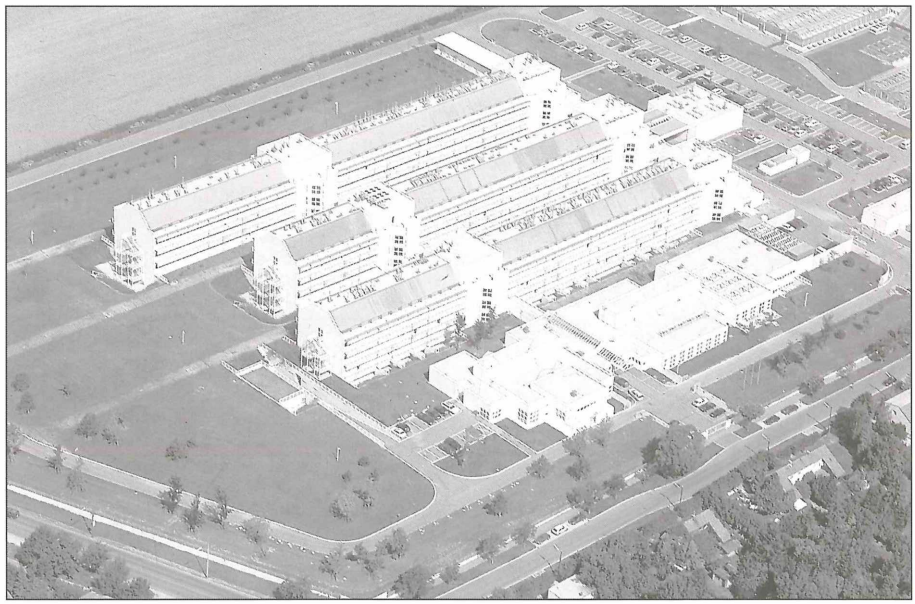
Regional starkes Auftreten der Virösen Gelbverzwergung (BYDV) in Weizen
Dipl.-Ing. Gottfried Besenhofer, RegRat ADir. Ing. Reinhart Zederbauer 2

Buchbesprechungen 3

Impressum 4

OFFIZIELLE VERÖFFENTLICHUNG DES BUNDESAMTES UND FORSCHUNGSZENTRUMS FÜR LANDWIRTSCHAFT, INSTITUT FÜR PHYTOMEDIZIN UND INSTITUT FÜR PFLANZENSCHUTZMITTELPRÜFUNG VORM. BUNDESANSTALT FÜR PFLANZENSCHUTZ

17. Jahrgang, 3. Folge 2001



Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1220 Wien
01Z024115 G

©Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, kurz AGES; download unter www.zobodat.at

Alternative Winterhafer?

Dipl.-Ing. Jutta Taferner und Ing. Christoph Langer, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Wien

In Österreich wurde Hafer bisher fast ausschließlich als Sommerung kultiviert. Eine konsequente Züchtung in Deutschland brachte ausreichend winterfeste Hafersorten auch in Österreich wieder ins Gespräch. In den letzten drei Jahren wurden mehrere Winterhafersorten auf ihren landeskulturellen Wert geprüft, zwei davon werden im Dezember der Sortenzulassungskommission vorgelegt.

Winterhafer weist mehrere Vorteile auf: einerseits liefern Winterformen aufgrund ihrer längeren Vegetationszeit höhere Erträge, zum anderen werden auch gute Qualitäten erzielt. Niedrige Spelzengehalte und ein höherer energetischer Futterwert zeichnen die geprüften Winterhafer aus. Die frühere Reife ist ebenso zu beachten.

Eine ausreichende Winterfestigkeit stellte in der Vergangenheit das größte Problem dar, die Neuzüchtungen zeigen jedoch deutliche Fortschritte. In den Wertprüfungen wurden in den letzten Wintern kaum Frostschäden beobachtet. Die Bestände waren hingegen sowohl im Mühl- und Waldviertel als auch im Alpenvorland von Typhula-Fäule und Schneeschimmel beeinträchtigt. Die geringsten Auswinterungsprobleme zeigten sich im Trockengebiet des Ostens.

Winterhafer zeigt eine sehr langsame Entwicklung. Er sollte, um kräftig und ausreichend bestockt in den Winter zu kommen, möglichst zeitig gesät werden, etwa um die gleiche Zeit wie Wintergerste. Wie weit spätere Aussaattermine den Ertrag beeinflussen oder möglicherweise der Befall mit Typhula-Fäule oder Schneeschimmel gesenkt werden kann, wird derzeit untersucht, Ergebnisse dazu liegen jedoch noch nicht vor.

Von den Blattkrankheiten tritt lediglich Echter Mehltau regelmäßig auf. Kronenrost oder die Streifenkrankheit des Hafers wurden in nur unbedeutendem Ausmaß beobachtet. Grundsätzlich ist die Krankheitsbelastung in Winterhafer verhältnismäßig gering.

Bezüglich Stickstoffdüngung empfiehlt sich eine Orientierung an Sommerhafer (70–90 kg/ha). Auch bei der Kultur von Winterhafer hat die Unkrautbekämpfung einen maßgeblichen Stellenwert innerhalb der durchzuführenden Pflanzenschutzmaßnahmen.

Mit einer sorgsam durchgeführten Bodenbearbeitung können die ersten Schritte für einen unkrautreduzierten Bestand bereits vor der Saat gelegt werden. Mechanische Verfahren mittels Netzegge oder Striegel lohnen nur dann, wenn nicht mit starkem Unkrautdruck zu rechnen ist und der Anteil bestimmter Problemunkräuter nicht zu hoch ist. Für eine Herbstspritzung spricht einerseits, daß viele Unkräuter bereits in einem frühen Entwicklungsstadium erfasst werden, andererseits kann im Frühjahr durch ungünstige Behandlungsbedingungen die Applikation oftmals nicht zum idealen Zeitpunkt durchgeführt werden. Die Frage, welche Nachauflaufherbizide für den Herbst-, bzw. auch Frühjahrseinsatz bei bester Kulturverträglichkeit wirkungsvoll eingesetzt werden können, kann als noch nicht vollständig gelöst bezeichnet werden.

In Grundwassersanierungsgebieten der Steiermark wäre Winterhafer beispielsweise eine Alternative zu Wintergerste, wenn Weizen nachgebaut wird.

Näheres finden Sie unter:
http://www.bfl.at/Pflanzenschutzzeitung/

Regional starkes Auftreten der Virösen Gelbverzwergung (BYDV) in Weizen

Dipl.-Ing. Gottfried Besenhofer, Ing. Reinhart Zederbauer,
Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Institut für Phytomedizin

Die Gelbverzwergung (BYDV – Baryley Yellow Dwarf Virus) tritt in Österreich regelmäßig nur an Wintergerste auf. Im Osten und v. a. im Südosten Österreichs kam es jedoch im Jahr 2001 zu einem starken Auftreten der Gelbverzwergung an Weizen mit teilweise dramatischen Ertragsausfällen bis zu 80%. Die visuelle Diagnose der Gelbverzwergung wurde durch eine Untersuchung mittels ELISA-Test eindeutig abgesichert und bestätigt.

Ausgelöst wurde diese Epidemie durch frühe Aussaattermine und die „außergewöhnliche" Witterung der Vegetationsperiode 2000/2001 (überdurchschnittlich warme Herbstwitterung, milder Winter, trocken-warmes Frühjahr, Frühsommertrockenheit).

Die Bekämpfung der Virösen Gelbverzwergung kann nur indirekt über pflanzenbauliche Vorbeugemaßnahmen und über die Bekämpfung der Virusvektoren (Blattläuse) erfolgen. Im Vordergrund sollte aber ungeachtet der Möglichkeiten zur Blattlausbekämpfung die Wahl des richtigen Anbauzeitpunktes stehen.

Näheres finden Sie unter:
http://www.bfl.at/Pflanzenschutzzeitung/

©Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, kurz AGES; download unter www.zobodat.at

Gehölzbestimmung im Winter

Von Bernd Schulz, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 329 Seiten, 1450 Zeichnungen, ISBN 3-8001-5074-3, Preis: Pp. DM 148,–/ATS 1080,–/sfr 131,–

In der Praxis ist die Bestimmung von Gehölzen im unbelaubten Zustand oft ein Problem, auch für viele an Gehölzen Interessierte. Für einige Berufsgruppen ist jedoch das Erkennen von unbelaubten Gehölzen unbedingt notwendig. Werden doch die meisten Gehölze im Winterzustand gepflanzt und gehandelt. Gärtner, Forstleute, Landschaftsarchitekten und Naturschützer sollten die wichtigsten Gehölze auch im Winter erkennen.

Wenn sich die meisten sommergrünen Gehölze während der Wintermonate in einem eher unauffälligen Kleid zeigen, so lassen sie sich dennoch sicher bestimmen. Ihre Zweige und Knospen weisen charakteristische Merkmale auf, die eine sichere Bestimmung ermöglichen.

Für den prächtigen, 329-seitigen Farbband „Gehölzbestimmung im Winter", hat Autor Bernd Schulz über 1400 Aquarelle angefertigt, die detailgetreu die Bestimmung von etwa 700 in Mittel- und Westeuropa heimischen, eingebürgerten und angepflanzten Bäumen und Sträuchern ermöglichen.

Damit nicht nur Experten schnell mit dem Buch zurechtkommen, wurde eine Einführung in die botanischen Grundlagen von Gehölzen, in Bau und Knospen sowie in die Nomenklatur vorangestellt. Anzumerken wäre, dass die Bezeichnung Labiatae und Papilionaceae längst durch Fabaceae ersetzt wurde.

Ein Blick in die Geschichte der morphologischen Betrachtung der Gehölzknospen zeigt, dass schon früh präzise Beschreibungen und Zeichnungen angefertigt wurden, unter anderem durch Goethe, der zu den Vätern der Pflanzenmorphologie gezählt wird. Erstmals jedoch liegt hier ein Werk vor, das die Zweige und Knospen durchwegs farbig gezeichnet abbildet. Die Gehölzarten werden in systematischer Folge, nach Familien geordnet, vorgestellt. Detailliert ausgearbeitete Bestimmungsschlüssel führen zunächst zu den Gehölzgattungen und von dort zu den einzelnen Arten.

Das Werk umfasst alle laubabwerfenden Ziergehölze, die in unseren Gärten und Parks kultiviert werden, dazu die Obstgehölze und die forstwirtschaftlich genutzten Arten. Unter den Ziergehölzen finden sich Winterblüher, deren Blüte ebenfalls gezeigt wird.

Im vergangen Jahr erhielt das Buch in Frankreich den Pierre-Josef-Reduté-Preis, von der Deutschen Gartenbaugesellschaft wurde es zum „Buch des Jahres" gekürt.

Farbatlas Flechten und Moose

Von Volkmar Wirth, Ruprecht Düll, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 2000, 320 Seiten, ISBN 3-8001-3517-5, Preis:

Viele, die Interesse an Blütenpflanzen haben oder in jener Gruppe bereits sehr gute Kenntnisse vorweisen können, haben den Wunsch, im wahrsten Sinne des Wortes tiefer in die floristische Pflanzenkunde einzudringen und Gruppen kennen zu lernen, die weniger auffallen, ja oft ein dasein im Verborgenen fristen.

Der vorliegende Farbatlas soll die Schwellenangst vor dem Einstieg in die Gruppe der Moose und Flechten mindern. Dies geschieht vor allem auf visuellem Weg mit einer Vielzahl an Farbabbildungen. Da jedoch ein einzelnes Foto nie die ganzen Variationsmöglichkeiten einer Art erahnen läßt, wird mit Hilfe einer ausführlichen Beschreibung der betreffenden Art die Möglichkeit einer Überprüfung der Bestimmung gegeben. Dabei wird auf die Erwähnung von Verwechslungsmöglichkeiten besonderer Wert gelegt.

Wo es möglich ist, wird bei den Arten auch auf biologische Besonderheiten und Phänomene hingewiesen.

Ein sehr einfach gehaltener, kurzer Bestimmungsschlüssel soll helfen, eine Vorauswahl in Frage kommender Arten zu treffen, damit nicht alle Bilder durchgeblättert werden müssen. Zwar wird man in zahlreichen Fällen eine Art schon mit bloßem Auge ansprechen können, doch ist in der Regel eine Lupe vorteilhaft, wenn nicht unerläßlich.

Ich hoffe, dass dieser Farbatlas für viele an Flechten und Moosen Interessierte ein Anstoß ist, sich mit dieser Gruppe von Pflanzen näher zu beschäftigen. Dieser Farbatlas bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit dazu.

Farbatlas: Mediterrane Pflanzen

Von Andreas Bärtels, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 400 seiten, 618 Farbfotos, 1. Auflage 1997, ISBN 3-8001-3488-8, Preis: DM 39,80,–/ATS 291,–/sFr 37,–

Die Urlaubszeit bietet Naturinteressierten viele Gelegenheiten, sich in Ruhe und mit offenen Augen den Dingen zu widmen, die am Wegesrand liegen. Und besonders die Mittelmeerländer laden mit ihrer reichen und besonders im Frühjahr üppig blühenden und duftenden Pflanzenwelt zum genaueren Hinsehen ein.

Auf 400 Seiten werden dem Leser eine repräsentative Auswahl von mehr als 600 Pflanzen vorgestellt, die dank eines einfachen Bestimmungsschlüssels auch vom Nichtbotaniker leicht zugeordnet werden können. Bevorzugt sind solche Arten berücksichtigt, die eine größere Verbreitung haben oder die für bestimmte Gebiete, wie die für die Küstengebiete typischen Hartlaubwälder, charakteristisch sind.

Wichtige Gebrauchshilfen sind die Bestimmungsschlüssel, die zunächst zu den verschiedenen Pflanzengruppen (Immer- und Sommergrüne Laubgehölze, Nadelgehölze, Zwerggehölze, Krautige Pflanzen) führen. Die Bestimmungsschlüssel innerhalb der verschiedenen Gruppen führen dann bei den Laub- und Nadelgehölzen zu den Gattungen oder Arten, bei den Zwerggehölzen und krautigen Pflanzen zu den Familien.

Die Beschreibung der einzelnen Pflanzen ist übersichtlich (pro Seite in der Regel zwei Pflanzen) und folgt einem einheitlichem Schema. Dem wissenschaftlichen Gattungs- oder Artnamen folgt der deutsche Name der Pflanze und die Familie, zu dem die Art gehört. Die Artbeschreibung ist, der besseren Übersicht wegen, nach einem einheitlichen Raster (Habitus, Blätter, Blüten, Früchte, Verbreitung, teilweise Allgemeines) gegliedert.

Bei der Nomenklatur der Pflanzenfamilien möchte ich auch die einzige negative Kritik anbringen. Seit mehr als 20 Jahren sind die wissenschaftlichen Bezeichnungen der Pflanzenfamilien z. B. der Papilionaceae, Compositae, Cruciferae, Guttiferae, Labiatae, Umbelliferae und Gramineae nicht mehr statthaft bzw. gebräuchlich. Sie sind durch die korrekten Namen Fabaceae, Asteraceae, Cichoriaceae, Hypericaceae, Lamiaceae, Apiaceae und Poaceae ersetzt worden; die Familie der Liliaceae wurde in mehrere Familien aufgeteilt. Eine Auseinandersetzung mit der Pflanzensystematik fand in diesem Farbatlas, im Gegensatz zu anderen des Verlages Ulmer, wohl nicht statt.

Neben den Wildpflanzen, die nicht selten auch als Zierpflanzen in Gärten zu finden sind, werden auch die im Mittelmeergebiet traditionell angebauten Obst- und Gemüsearten sowie Heil- und Gewürzpflanzen ausführlich beschrieben.

Für Reisende in den Mittelmeerraum und an Pflanzen Interessierte ist dieser Farbatlas der mediterranen Pflanzen wohl ein wichtiger Begleiter.

Obstbaumschnitt Grundkurs

Von Uwe Jakubik, Österreichischer Agrarverlag. 96 Seiten, 21 Zeichnungen, 80 Farbbilder. Preis: ATS 179,–, ISBN 3-7040-1803-1

Der Autor geht in diesem Buch im Besonderen auf die Pflege großkroniger Baumformen wie Halb- und Hochstamm ein, wie sie in vielen Kleingärten und im Streuobstbau häufig anzutreffen sind. Diese großkronigen Baumformen sind fixe Bestandteile unserer Hausgärten und tragen auch wesentlich zur Landschaftsgestaltung bei. Obstliebhaber und Hobbygärtner erfahren, wie sie ihre Bäume richtig in Stand halten

©Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, kurz AGES; download unter www.zobodat.at

können, um regelmäßig gesundes, eigenes Obst ernten zu können.

Im Kapitel Sortenkunde werden Äpfel- und Birnensorten, sowie einige Walnusssorten näher beschrieben. Besonders erfreulich ist, dass schorf- bzw. mehltauresistente Apfelsorten in der Auswahl berücksichtigt wurden. Durch die Auswahl resistenter Sorten können Fungizidspritzungen stark reduziert werden bzw. in günstigen Lagen zur Gänze unterbleiben. Der Leser kann in den angefügten Tabellen die Eignung der verschiedenen Sorten für den Hausgarten ersehen.

Im Vordergrund stehen natürlich die verschieden Schnittmaßnahmen bei Kern- und Steinobst aber auch die verschieden Erziehungsformen sowie Pflegemaßnahmen bei Himbeere und Brombeere.

Die verschiedenen Schnittmaßnahmen werden anhand der Altersentwicklung eines Baumes dargestellt. So werden die ersten Weichen der zukünftigen Kronenform bereits bei der Pflanzung mit dem sogenannten Pflanzschnitt gestellt. In den darauffolgenden Jahren erfolgt der sogenannte Erziehungsschnitt.

Zur Erhaltung gleichmäßiger Erträge und einem ausgeglichenem Wachstum des Baumes ist ein jährlicher Erhaltungsschnitt erforderlich. Nach einigen Jahren mit hohen Erträgen kann es notwendig werden, größere Korrekturen am Baum vorzunehmen. Mit Hilfe eines Verjüngungsschnittes wird der Fortbestand des Baumes gewährleistet.

Die Wachstumsgesetze und Gesetze der Schnittwirkung werden in diesem Buch unter dem Punkt „Typische Wuchsmerkmale bei Kern- und Steinobst" erklärt. Mit praktischen Beispielen, Abbildungen und Empfehlungen versucht der Autor den Lesern die verschiedenen Gesetzmäßigkeiten des Obstbaumschnittes näher zu bringen. Die Beachtung dieser Gesetzmäßigkeiten ist ja eine der wichtigsten Voraussetzungen für den fachgerechten Obstbaumschnitt.

Ist es bereits zu Schnittfehlern gekommen, so werden dem Leser zahlreiche Lösungsvorschläge zur Fehlerbehebung aufgezeigt.

Ergänzend werden noch die Kapitel Pflanzenschutz, Boden und Düngung, Werkzeuge sowie Obst lagern und verwerten angeführt.

Im Kapitel Pflanzenschutz werden praktische Tabellen zur Dosierung von Pflanzenschutzmittel sowie zum Bedarf an Spritzflüssigkeit bei verschieden Baumformen angeboten. Diese Tabellen helfen dem Anwender Pflanzenschutzmittel richtig einzusetzen und Restmengen möglichst zu vermeiden.

Die Empfehlungen in den Bereichen Entsorgung von Pflanzenschutzmittel sowie Verhalten beim Auftreten von Feuerbrand entsprechen jedoch nicht mehr dem heutigen Wissenstand.

Farbatlas Alte Obstsorten

Von Walter Hartmann, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2000, 320 Seiten, 286 Farbfotos, 9 Zeichnungen, Preis: DM 39,80/ATS 291,–/sfr 37,–, ISBN 3-8001-3173-0

Das Interesse an alten Obstsorten ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Denn dass es außer Granny Smith, Cox Orange und Williams Birne noch eine Reihe weiterer schmackhafter und vielfach verwendbarer Obstsorten gibt, steht außer Frage. Im Verlag Eugen Ulmer ist jetzt mit dem „Farbatlas Alte Obstsorten" ein umfangreiches Nachschlagewerk erschienen, das es sowohl dem Fachmann als auch dem Laien ermöglicht, alte Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschsorten schnell und einfach zu bestimmen.

Im ersten Teil des Buches erhält der Leser viele Informationen rund um das Thema alte Obstsorten. So erfährt er, wie sich das Wildobst über einen langen Weg zur Kultursorte entwickelt hat. Ebenso wird der Nutzen und Wert dieser Früchte dargestellt, die häufig bei der Apfelsaft- und Branntweinherstellung verwendet werden. Maßnahmen zu deren Erhaltung dürfen natürlich in diesem umfangreichen Nachschlagewerk nicht fehlen. Anhand von Zeichnungen wird der Leser schließlich in die Bestimmung der einzelnen Sorten eingeführt und erfährt, wie beispielsweise Fruchtgröße, Schale und das Kerngehäuse bei der Identifikation helfen können.

Anschließend werden 276 alte Obstsorten vorgestellt, wobei die Äpfel mit fast 150 Sorten und die Birnen mit 90 Sorten den größten Raum einnehmen. Aber auch die wichtigsten Pflaumen- und Kirschsorten finden in dem Atlas Beachtung. Jede Sorte wird anhand detaillierter Beschreibungen mit Angaben zur Herkunft, Abstammung, Alter, Synonyme, Verbreitung und hauptsächlicher Verwendung dargestellt und mit sortentypischen Farbfotos der Früchte ergänzt. So erfährt man beispielsweise, dass 'Krügers Dickstiel' schon vor 1850 rein zufällig in Mecklenburg entstanden und der hochfeine Tafelapfel über ganz Deutschland verbreitet ist, oder dass die 'Gelbe Wadelbirne' schon im Jahr 1390 bekannt war und als kulturhistorische Sorte anzusehen ist, die als 'Hutzelbirne' in E. Mörikes „Stuttgarter Hutzelmännle" einging.

Als Gartenbesitzer, der auf seinem Grundstück alte, ihm unbekannte Obstsorten, stehen hat, ist die Bestimmung dieser Sorten wohl ein Hauptanliegen. Aus Erzählungen von Kollegen, die solche Bestimmungen und Auskünfte darüber erteilen, sind mir die Probleme eines sicheren Bestimmens solcher alter Sorten bekannt. Oft genug wird man dabei auf Grenzen stoßen. Einerseits hilft dieser Farbatlas beim Herausfinden solcher alter Sorten aus dem eigenen Garten, andererseits hat das aufmerksame Lesen dieses Buches auch bei mir eine gewisse Lust am Anpflanzen solcher alter Obstsorten, die oft sehr einladend beschrieben werden, ausgelöst.

Der Herausgeber Walter Hartmann ist Akademischer Oberrat am Institut für Obst-, Gemüse und Weinbau der Universität Hohenheim, Mitautor in verschiedenen Büchern und in nationalen und internationalen Ausschüssen rund um das Thema Obstbau engagiert.

Bunte Hecken und grüne Grenzen

Von Gregor Dietrich, Katharina Galbavy, Österr. Agrarverlag, ISBN 3-7040-1634-9, 96 Seiten, 60 Abbildungen, Preis ATS 179,–

Das Buch beschäftigt sich mit allen wichtigen Aspekten der Planung, Anlage und Pflege von Hecken in den verschiedensten Formen. Aus diesem Werk kann sowohl der geübte Fachmann noch viele Anregungen mitnehmen, aber auch der in Ausbildung stehende Gärtner und jeder Hobbygärtner, der in seinem Garten eine Hecke besitzt oder anzulegen plant, wird von der Lektüre profitieren.

Als wichtige Teilbereiche des Buches soll auf folgende Inhalte besonders hingewiesen werden: Planung und Anlage von Hecken, Zierhecken und Hecken mit zum Verzehr geeigneten Gehölzen, Gehölzpflege und umfangreiche Beschreibungen wichtiger Heckenpflanzen.

Stauden im Garten – Blumen, Blattriesen und Bodendecker

Von Daniel Böswirth, Alice Thinschmidt, Österr. Agrarverlag, ISBN 3-7040-1718-3, 96 Seiten, 60 Abbildungen, Preis ATS 179,–

Blüten- und Blattstauden sowie Bodendecker werden in der Gartenplanung meist nicht mit der selben Sorgfalt bedacht, wie die großen Gehölze. Gerade aber in kleineren Gärten sind sie die einzige Möglichkeit, auch auf geringer Grundfläche ein vielfältiges Gartenensemble zu gestalten. Dafür liefert das gegenständliche Buch reichlich Anregungen und Empfehlungen. Wichtige Arten werden beschrieben, auf Standortsbedingungen eingegangen, auf mögliche Fehler hingewiesen aber besonders wird dem Leser viel an Ideen für den eigenen Garten gegeben. Das Buch wird sowohl den unbeschwerten Gartenliebhaber befriedigen, als auch dem Fachanwender noch einiges an Anregungen bringen.

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, 1226 Wien, Spargelfeldstraße 191.
Hersteller: AV-Druck plus, 1030 Wien, Faradaygasse 6.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Pflanzenschutz

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: 3_2001

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Pflanzenschutz 3/2001 1-4